

Christliche Größe erweist sich im Dienst an den Kleinen

P R E D I G T

von Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz OSB

Lesungen: 1 Kor 1,4–8; Mt 18, 1–4

Es sind nun über 25 Jahre her, daß ich die Comunità di Sant'Égidio in Rom kennenlernen durfte. Ich war damals als Abtprimas auch Abt von Sant'Anselmo, und die Mitglieder von S. Egidio kamen in unsere Klosterkirche, wenn ihr eigenes Kirchlein für ihre Gottesdienste zu klein war. Von Anfang an ist mir aufgefallen, wie intensiv die Spiritualität der Gemeinschaft vom Hören auf das Wort Gottes geprägt ist.

Es freut mich deshalb, daß wir uns auch an diesem Abend vom Wort Gottes beschenken und ansprechen lassen. Die Texte sind uns nicht neu. Um so wichtiger ist es, daß wir uns innerlich öffnen und fragen: „Herr, was willst du in dieser Stunde durch die Worte der Heiligen Schrift *uns* sagen?“

Wenn wir in der Einheitsübersetzung nachschauen, in welchem Kontext der Evangelienabschnitt steht, den wir soeben gehört haben, lesen wir dort die Überschrift: „Rede über das Leben in der Gemeinde“. Jesus redet heute zu uns über ein wesentliches Kennzeichen christlicher Lebensgestaltung. Was würden Sie auf die Frage antworten: Was ist charakteristisch für das Leben von Christen? Hören wir auf die Antwort der Heiligen Schrift!

1. Die Frage nach christlicher Größe

Der Evangelist berichtet von einer zunächst etwas merkwürdig anmutenden Frage der Jünger: „Wer ist im Himmelreich der Größte?“ Wie kommen sie auf diese Frage? Vermutlich haben sie darüber diskutiert, was einer tun muß, um in den Augen Jesu – oder mehr noch in den Augen Gottes – Ansehen zu genießen. Möglicherweise waren sie in dieser Frage uneins.

Der Evangelist erinnert seine Gemeinde an diese Begebenheit. Wohl deshalb, weil auch in der frühen Kirche in Vergessenheit zu geraten drohte, was echte christliche Größe ausmacht. Im Grunde ist die Frage zeitlos. Was macht wahre menschliche, wahre christliche Größe aus?

In unserer Gesellschaft finden meist diejenigen besondere Beachtung, die etwas aus ihrem Leben „gemacht“ haben: die Wortführer in Politik oder Wirtschaft, die Stars im Film oder im Sport, diejenigen, die gut verdienen, sich einen gehobenen Lebensstandard leisten können. Das sind „die Großen“.

Aber was ist mit denjenigen, die sich nicht durchsetzen konnten, die keinen Erfolg hatten, die aus unterschiedlichsten Gründen zu den sogenannten „Verlierern“ in unserer Wohlstandsgesellschaft gezählt werden? – Eine schreckliche Redeweise, hier von den „Verlierern“ zu sprechen, so als wäre das Leben nur ein Spiel! – Was ist mit all denen, die in unserer Gesellschaft nicht „groß“ herauskommen?

2. Die wahre Größe des kleinen Kindes

Jesus gibt im Evangelium eine überraschende Antwort auf die Frage nach der wahren christlichen Größe. Er stellt ein Kind in die Mitte und sagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Das muß die Jünger aufgeschreckt haben. Ein Kind als Vorbild?

Wohlgemerkt: Jesus hat nicht verhätschelte Kinder einer Konsumgesellschaft vor Augen. So wie es früher auch bei uns üblich war, mußten die Kinder damals schon von klein auf in der Familie mit anpacken. Sie mußten die einfachen, alltäglichsten, unscheinbaren Dienste im Haushalt und in der Familie tun – und sie taten sie mit der größten Selbstverständlichkeit.

Das nun ist der „springende Punkt“, den Jesus im Blick hat! Die Kinder, die er im Blick hat, sind diejenigen, die ganz selbstverständlich anderen Menschen dienen. Und sie achten dabei nicht auf das Ansehen der Person, wissen sie doch noch nichts von gesellschaftlichen Konventionen und Ranglisten.

Leider verschleiert die Einheitsübersetzung diesen „springenden Punkt“ ein wenig. Denn sie läßt Jesus sagen: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind.“ Wörtlich übersetzt aber steht da: „Wer sich erniedrigen kann wie dieses Kind.“ – Das ist doch etwas anderes! Wer nicht darauf aus ist, „groß herauszukommen“, sondern wie ein solches Kind schlicht und unauffällig im alltäglichen Miteinander anderen Menschen dient, der ist vor Gott groß! Ein kleines Kind ist zum bleibenden Vorbild wahrer Größe geworden!

Es ist wiederum der Evangelist Matthäus, der in einem anderen Kapitel schreibt: „Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (23,12 f.).

3. *Das vorbildliche Engagement der Gemeinschaft von Sant'Egidio*

Liebe Schwestern und Brüder, die Gemeinschaft von Sant'Egidio hat die Worte dieses Evangeliums ernstgenommen und in ihr Leben übersetzt. Ihr spiritueller Weg begann im berühmt-berüchtigten Jahr 1968, als überall in Europa Studenten auf die Straße gingen, um gegen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu demonstrieren. Die Studenten von Sant'Egidio hingegen sammelten sich um die Heilige Schrift und gründeten einen Bibelkreis. Und anstatt zu demonstrieren und lauthals *andere* mit Forderungen zu überschütten, packten sie selber an: sie gingen in die Baracken und Wohnsilos am Stadtrand von Rom, um dort Kindern bei ihren Hausaufgaben zu helfen.

Ein schlichter und nicht gerade aufsehenerregender Anfang! Die Gruppe wuchs schnell, und bald weitete sich das soziale Engagement zugunsten all derer, die in der Gesellschaft nicht „groß herauskommen“. Ihr Blick galt und gilt den alten und vereinsamten Menschen, den Obdachlosen und Aidskranken, den Ausländern und Flüchtlingen, den von Gewalt und Krieg Gepeinigten. Heute ist die Gemeinschaft in über 60 Ländern auf vier Kontinenten vertreten, und rund 40 000 Studentinnen und Studenten, Frauen und Männer wissen sich diesen Zielen verpflichtet.

Was macht die Gemeinschaft von Sant'Egidio so attraktiv? Was ist ihr „Erfolgsrezept“? Ich glaube, es ist die Spannung zwischen dem Schöpfen aus der Quelle im Gebet und im Lesen der Heiligen Schrift auf der einen Seite – und der Freundschaft mit den Armen andererseits. Man darf diese beiden Elemente nicht voneinander trennen. Gebet ohne Blick auf die Armen kann leicht zu einem geistlichen Egoismus werden und die Glaubwürdigkeit der Kirche verdunkeln. Der Einsatz für die Armen ohne Bezug zu Gott könnte bald zu bloßem sozialem Management werden.

Gerade die Spannung zwischen diesen beiden Polen macht das Wirken der Gemeinschaft von Sant'Egidio so fruchtbar. Sie definieren sich selbst gerne als eine Synthese von benediktinischer und franziskanischer Spiritualität: von der Priorität Gottes, so daß dem Gebet und Gotteslob nichts

vorgezogen werden darf; und der bevorzugten Option für die Armen, in denen uns Christus selbst begegnet.

Aus diesem Programm ist ihnen schon früh eine weitere Sendung zugewachsen: das Bemühen um den Frieden. Bei ihrem Einsatz für die Armen haben sie es nicht bei materieller Hilfe bewenden lassen. Sie haben Kontakte mit den Regierungen gesucht, um ungerechte Verhältnisse und Strukturen zu ändern. Ihr spektakulärster Erfolg war es, daß es ihnen nach zähen Verhandlungen gelungen ist, den jahrzehntelangen blutigen Bürgerkrieg in Mosambik zu beenden: 1992 wurde in den Räumen von Sant'Egidio ein Friedensvertrag zwischen der Regierung von Mosambik und den Frelimo-Rebellen geschlossen – ein Frieden, der bis heute anhält! Leider waren andere Friedensbemühungen, zu denen der Heilige Vater die Gemeinschaft ermutigt hatte, nicht so erfolgreich.

Im Dienst am Frieden zwischen Völkern und Kulturen hat die Kommunität von Sant'Egidio Jahr für Jahr das Friedensgebet fortgeführt, zu dem Papst Johannes Paul II. im Herbst 1986 führende Vertreter der Weltreligionen nach Assisi eingeladen hatte. Vor drei Wochen fand das 17. Treffen dieser Art in Aachen statt.

Wegen des vielfältigen Einsatzes verdient die Gemeinschaft von Sant'Egidio Lob, Anerkennung und Dank. Sie ist ein würdiger Träger des Europäischen St.-Ulrichs-Preises, den Landkreis und Stadt Dillingen ihr heute verleihen werden. Ihr Vorbild möge für uns zugleich inspirierend sein!

Amen.